

## Neuntes Kapitel.

### Der Wampungürtel.

Straurig saßen die beiden Mädchen im Vorderteil der Arche und redeten mit schwerem Herzen von der Zukunft, die jetzt, nach dem Heimgange des Mannes, der, wenn er auch wirklich nicht ihr Vater gewesen war, doch seit Kindesbeinen für sie gesorgt, sie behütet und beschützt und in seiner rauhen Art auch herzlich lieb gehabt hatte, dunkel und gänzlich ungewiß vor ihnen lag. Es war ihnen ein Bedürfnis, ungestört zu sein, und so bestiegen sie, auf Judiths Vorschlag, eins der Kanoes und ruderten eine Strecke weit auf den abendlichen See hinaus. In der Wasserburg war ihres Bleibens nicht länger, was sollten sie dort als zwei verlassene Mädchen beginnen? Dort hatten sie nicht nur die Wilden, sondern auch die Jäger und Trapper zu fürchten, unter denen sich, wie allenthalben unter den Grenzern, viel schlechte Elemente befanden. Sie überlegten hin und her und gelangten endlich zu dem Entschluß, sobald als thunlich diese Gegend zu verlassen und sich nach dem zunächst gelegenen englischen Garnisonsort zu begeben.

„Schau doch, Schwester,“ sagte Judith, deren Blicke verloren den See überflogen hatten, jetzt zu Hetty, „schau doch, fährt dort nicht ein Kanoe auf die Burg zu?“

„Ich habe es auch bereits gesehen,“ antwortete Hetty ruhig. „Es kam von drüben, vom Lager der Mingos her; nur ein Mann ist darin und der scheint mir Wildtöter zu sein.“

„Wildtöter kann's nicht sein, der ist ja ein Gefangener,“ versetzte Judith. „Ich habe schon darüber nachgegrübelt, wie wir ihn loskaufen können. Wie kommst du auf Wildtöter?“

„Sieh nur hin, soeben gleitet das Kanoe hinter den Pallisaden